

Heinrich Zschokke

*Der aufrichtige und wohlerfahrene
Schweizerbote erzählt*

Ein Geschenk der Heinrich-Zschokke-Gesellschaft
zum 250. Geburtstag ihres Namengebers

Herausgegeben, ausgewählt, kommentiert und mit
einem Nachwort versehen von
Holger Böning



edition lumière

Presse und Geschichte – Neue Beiträge

Herausgegeben von Astrid Blome, Holger Böning
und Michael Nagel

Band 150

Heinrich Zschokke

*Der aufrichtige und wohlerfahrene
Schweizerbote erzählt*

Ein Geschenk der Heinrich-Zschokke-
Gesellschaft zum 250. Geburtstag
ihres Namengebers

Herausgegeben, ausgewählt, kommentiert
und mit einem Nachwort versehen
von Holger Böning

edition lumière bremen
2021

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Die Drucklegung wurde freundlich unterstützt von der
Heinrich-Zschokke-Gesellschaft

Gesamtherstellung in der
Bundesrepublik Deutschland
© edition lumière Bremen 2021
ISBN: 978-3-948077-20-4

Wohlan denn, da nun kein Vorzug der Geburt und des Ranges, kein Vorrecht der Stadt und des Ortes mehr gilt; kein Unterschied mehr, als der natürliche der Geistes- oder Glücksgaben, wie ihn die göttliche Weisheit selber angeordnet hat: so muß und soll von Staatswegen Bedacht genommen werden, wie jedermann seine Geistesgaben am Besten für das Glück Aller in Gewerbe, Kunst und Wissenschaft entwickeln und mit dem ihm verliehenen Pfunde wuchern könne. Geschieht es nicht, so sind unsere neuen demokratischen Staatsverfassungen nur neue Brillen für die alten Blinden.

Schweizer-Bote, Nr. 5, 2. Februar 1832, S. 35

Das Schweizervolk läßt sich nicht mehr so leicht, ohne Lebensgefahr aller öffentlichen Ordnung, die freie Meinung und die freie Presse nehmen. Nicht nur haben sich die Völkerschaften diese durch die Kantonalverfassungen gesichert, sondern die Zeitungen sind statt ein bloßer Luxus-Artikel der Neugierigen, ein wahres Lebensbedürfniß geworden, wie der Kaffee, den sonst auch nur die Vornehmen tranken.

Es läßt sich berechnen, daß von allen Eidsgenossen (die Eidsgenossinnen mit gezählt) ungefähr der vierte Theil, Zeitungen liest; mit der Zeit aber werden hoffentlich alle Kaffeetrinker auch Zeitungsleser werden. [...]

Ich kenne Dörfer wo sich die ganze Bevölkerung der ehrsamem Gemeinde mit einer Zeitung herumschleppt, bis man sie in tausend Stücke zerlesen hat, daß kein Buchstabe daran heil und gesund geblieben ist.

Schweizer-Bote, Nr. 13, 27. März 1834, S. 97

Sonst sprachen nur die Könige und behielten die Geistlichen das Denken für sich. Jetzt denken und sprechen die Völker mit! Durch Vermehrung und Vervollkommnung der Volksschulen und durch Vermehrung und Verbreitung der öffentlichen Blätter, empfangen die untersten Klassen der Nationen ihren Antheil an den Schätzen von Einsicht und Kenntniß, welche durch größere Geister in allen Feldern menschlichen Wissens erobert werden.

Schweizer-Bote, Nr. Nr. 75, 17. September 1836, S. 311 f.



Heinrich Zschokke als Basler Regierungstatthalter
der Helvetischen Republik

Inhaltsverzeichnis

Vorwort von Hans Fahrländer, Präsident der Heinrich-Zschokke-Gesellschaft XIII

1798

Was bringst du Neues, Schweizer-Bote?	1
Kurzer und getreuer Bericht von den neusten Begebenheiten im Bündnerlande	2
Fortsetzung über Bündten	4
Sonderbares Gespräch im Reich der Todten zwischen Wilhelm-Tell und einem Bauern aus dem Canton Bern	6
Uebelverstandene Freyheit und Gleichheit	9
Von der Schweizer-Armee	10
Bürger oder Herr? Wie klingts besser?	11
Lob einer guten Zeitung	12
Wie es aussieht in der Welt?	12
Das Glas Wein	16
Von den Auflagen und den Lehenslasten	16
Eines alten acht und siebenzig jährigen Bauern, Johannes Thoman poetische Gedanken über Freyheit und Ehrenstellen, und seine Anmerkungen dazu	18
An die Freunde und Leser des Schweizerboten besonders auf dem Lande	21

1799

Schöne weltliche Neujahrs-Reime	23
Sendschreiben des türkischen Kaisers an den aufrichtigen und wohl-erfahrenen Schweizerboten	26
Neuigkeiten aus der Welt. Italien	28
Aufgefangene Briefe. 1. Der Junker Wackelkopf an seinen Freund. 2. Meister Batzenzähler an seinen Freund. 3. Peter Baldrian an seine[!] Freund	29
Erklärung des Bildes droben	31
Nothgedrungene Anzeige	32
Jetzt das Lied: Der Feind zeigt dir die Sklavenketten	32
Allerlei Neuigkeiten	34

Noch allerley, schwarz auf weiß. 1. Die Ausgewanderten kommen zurück	34
Seufzer eines Wackelkopfs	35
Das Vögelein. (Eine Fabel.)	35
Die Bürgerinnen im Kanton Zürich	36
Wie gehts in Bünden?	37
Abermahliges, oder zweites Sendschreiben des aufrichtigen und wohlerfahrenen Schweizerboten, an den türkischen Kaiser	38
Segen und Lebensregel eines frommen Vaters für seinen Sohn, der in Schweizerheere gegen Oesterreich focht	40
Wird angezeigt, daß ein halbes Jahr vorbei, und die 26 Nummern des Schweizerboten zu einem Buch geworden sind	41
Wer wir Schweizer sind?	43
Warum unser Land eine freie Republik sey, und doch keine Landsgemeinden habe?	44
Noch ist es Zeit, rettet das Vaterland	46
Der helvetische Regierungskommissär im Kanton Waldstätten, an die Bürger der Distrikte Schwyz, Altorf, Einsiedeln und Urseren im Kanton Waldstätten	49

1800

Der Schweitzerbote will mit der Sprache herausrücken	51
Abschiedsrede an General Suwarow	53
Nachricht des Schweizer-Boten an seine Leser [zum Abdruck einer Landkarte der Schweiz]	55
Des Schweizerboten, Entschuldigung gegen den Wächter über sein langes Ausbleiben	56

1804

Warum der Schweizerbote sich wieder auf die Beine mache und neue Zeitungen bringt?	58
Der Schweizerbote macht Frieden	59
Der Aetti und Großätti	60
Der aufrichtige Schweizerbote an einige seiner Leser	61
Neuigkeiten aus fremden Ländern: 1. Lalenburg	62
Neuigkeiten aus fremden Ländern: Lalenburg	62

1805

Am Neujahrs-Morgen	63
Hans Gregorius Haselstock, Zimmermann und Schulmeister in der Gemeinde B** im Kanton T** an den aufrichtigen Schweizerboten	66

Ein edler Schweizer	69
Öffentliche Berichte des aufrichtigen und wohlerfahrenen Schweizer- boten	69
Sendschreiben der Frau Land-Stadt-und Platz-Majorin Anna Babeli Quakli an die Frau Feuer-Sprützen-Leutnantin an der vordern Stange	71
Beyspiele von Abscheulichkeiten, welche gegen die schwarzen Sklaven in Amerika verübt werden	73
Anzeige vom nützlichen Haus- Garten- Wald- und Wirthschaftska- lender des aufrichtigen u. wohlerfahrenen Schweizerboten, auf das Jahr Christi 1806	74
Gedanken des aufrichtigen Schweizerboten über den gegenwärtig ausbrechenden Krieg, und über dieß und das daneben	75
Abraham Nothnagels Heurathsgedanken (Beginn und Fortsetzung)	78

1806

Abraham Nothnagels Heurathsgedanken (Beschluss)	85
Der Schweizerbote und sein Nachbar am Neujahrs-Morgen.	88
Politische Unterhaltung mit zwei Zensurlücken	
Räthsel	91
Unterschied zwischen einem guten und schlechten Arzt	91
Habakuk Pumpers Wörtlein über die edle Kunst, Wind zu machen	91
Worüber man sich im Himmel wundern wird?	98
Peter Salvaders Schreiben an den Schweizerboten über die Noth- wendigkeit der Begräbnißplätze in der Stadt	98
Der Vater an seinen Sohn	100
Antwort des Sohnes an den Vater	100
Der ewige Frieden	100
Die Juden in Frankreich	101

1807

Die Natur im Kleinsten groß und wunderbar	102
Der Rechenmeister	103
Ausländische Nachrichten: Haity oder St. Domingo	104
Habet Erbarmen mit unsern Dorfschulen!	104
Die Welt wird immer schlimmer. (Ein Gespräch.)	107
Etwas über den am Himmel erschienenen Comet. Und von den Cometen überhaupt	110

1808

Anfrage wegen Mittel gegen das üble Gehör	113
---	-----

Der Stillingsbote	113
Medizinische Sprüchwörter, die gar nicht ungesund sind	116
<i>1809</i>	
Muster einer guten Schweizerschule	120
Bauerngespräch. Das Begräbniß	120
<i>1810</i>	
Marie Louise, Kaiserin von Frankreich	122
<i>1811</i>	
Wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand dazu	123
Der aufrichtige und wohlerfahrene Schweizerbote an seine Leser zum Schlusse des Jahres	124
<i>1812</i>	
Im neuen Jahr zuerst das alte Lied	125
Kanton Aargau. Zinstragende Ersparnißkasse	125
Anna Babali Quaklys Stoßseufzer über die böse Zeit	127
Habakuk Pumpers Beweis, daß die Sterne einen großen Einfluß auf die Schicksale der Menschen haben	130
<i>1813</i>	
Das Elend des Krieges	132
<i>1814</i>	
Unterredung mit dem Widerhall am Leberberg	134
Das Recht der Heurlinge	136
Der Schweizerbote und seine Leser	136
Napoleon Bonaparte auf der Insel Elba	138
Ein Paar Fragstücke aus dem politischen Schweizerkatechismus	140
Wie steht's nun in der Schweiz?	142
Kanton Aargau. Das Herren- und das Volksblatt	145
Abermals ein paar Fragstücke aus dem politischen Schweizer- katechismus	145
Über politische Hausmittel	148
<i>1815</i>	
Politische Brocken	150
Keine Mohrenwäsche	152

<i>1816</i>	
Theurung und Hungersnoth	154
Stoff zum fernern Nachdenken	157
<i>1817</i>	
Die Erscheinung in der Neujaahrsnacht	161
Schändlicher Handelsverkehr mit Erdäpfelschalen. Der arme Tagelöhner	164
<i>1818</i>	
Futter für Denklustige	165
Kanton Genf. Unduldsamkeit.	167
Vaterländische Nachrichten. Kanton Zug. Preßfreiheit	168
Kanton Aargau. Der edle Israelit Samuel Guggenheim von Lengnau	169
Andacht in einer öden Kirche	170
Kanton Freiburg. Das Goldmacherdorf im Schatten	171
Kreisversammlungs-Katechismus, oder über die Würde und Wichtigkeit des großen, gesetzgebenden Rathes in einem freien Lande	173
Sendschreiben des Schweizerboten an Herrn Sylvester, sonst auch Einunddreißigster Christmonat genannt	177
<i>1819</i>	
Vorrede (zum sechszehnten Jahrgang des Schweizerboten) über die Nachreden	179
Kanton Basel. Sehnsucht nach einem Oswald	181
Kanton Freiburg. Anerkennung einer That, die auch eine gute That ist	182
Frankreich	183
Sendschreiben eines Schweizer-Juden an seinen lieben Freund in Amsterdam	183
Kanton Freiburg. Die Haselnüsse	186
Ausländische Nachrichten	187
<i>1820</i>	
Nota Bene zum neuen Jahr	192
Grabschrift auf den gnädigen Herrn vom Goldmacherdorf	192
Klage einer Gemeinde aus der Schweiz	193
Gemeinds-Oligarchie	193
<i>1821</i>	
Kanton Freiburg. Die holzreiche Gemeinde	194
Kanton Luzern. Ein neuer Streit um ein altes Buch	195

[Verteidigungsschreiben Ignaz Paul Vital Troxlers an den Täglichen Rat von Luzern] 196

1822

Was Neues bringt das neue Jahr? 198
Kanton Luzern. Die Nachschrift und die Bittschrift in Dr. Troxlers Sache. – Franziskaner. – Lufterscheinung 202
Des Schweizerlands Geschichten für das Schweizervolk 205
Kanton Luzern. Merkwürdige Regungen 214

1823

Vorläufige Anzeige betreffend die Gaben zu einem Geschenk der Schweizer an das Griechenheer 216
Das Wachsen einer Rübe 216
Vaterländische Nachrichten. Kanton Basel. Der Poltergeist 217
Einige Lebenserfahrungen 217

1824

Die Neujahrswünsche 220
Kurze Antworten 222
Einige Bemerkungen über die Kuh- oder Schutzpocken 223
Nutzanwendungen eines Zeitungslesers 225

1825

Kurzes Register zum Jahr 1824 231
Herzensergiessungen eines alten Schweizers 232
Vaterländische Nachrichten. Kanton Bern. Das Schauspiel vom Goldmachedorf 234

1826

Des Schweizerboten Gruß zum neuen Jahr 236

1827

Einige Sätze über Preßfreiheit und Lesefreiheit in der Schweiz und die Wirkungen derselben 238

1828

Geschwätz am fremden Brunnen 241
Über Vor- oder Kinderschulen, die in der Schweiz wenig bekannt sind 243
Der Staat im Staate, oder das geheime Regierungs-Comité 247

Politisches Glaubensbekenntniß eines Schweizers	248
Ueber die Oeffentlichkeit der Verhandlungen der großen Räthe	249

1829

Gedanken des Schweizerboten beim Anfang vom zweiten Vierteljahrhundert seines Botendienstes	252
Kanton Appenzell. Volksgeist und Landsgemeinden in den beiden Rhoden	254
Kanton Schwyz. Merkwürdige Bezirks-Landsgemeinde	255
Vaterländische Nachrichten. Eidsgenossenschaft	257

1830

Der Schweizerbote am Neujahrsmorgen 1830	258
Der neue Rock	258
Motto des <i>Schweizer-Boten</i>	260
Sendschreiben des Altseckelmeisters Fuchs zu Hühnerstätten, an den neugewählten Gemeindsrath Wolf auf dem Schafberg	260
Einige Fragen an Bürger der sogenannten demokratischen Kantone von einem ihrer Mitbürger	263
Welcher Unterschied ist denn zwischen den Grundsätzen der republikanischen Verfassung in Nordamerika und in der Schweiz? – Oder: worauf gründet sich die Freiheit der Amerikaner und worauf die der Schweizer?	264
Zweites Schreiben des Altseckelmeisters Fuchs an Gemeinderath Wolf	265
Bemerkungen zu den neuesten Vorfällen in Frankreich	266
Und was der Schweizerbote dazu denkt?	267
Er und Ich	268
Schreiben des Gemeindammanns Wolf auf dem Schafberg an den Altseckelmeister Fuchs in Hühnerstätten	270
Der alte Mann mit seinen Nachbarn	271
[Über die Verfassungsänderung im Aargau]	273
Der alte Mann mit seinen Nachbarn	274

1831

1831	278
Tobias Hildebrands, des Dorfwächters, väterlicher Rath an seinen Sohn, da derselbe von gesammter Gemeinde einhellig (bis auf 3 Stimmen) zum Gemeindhirt gewählt wurde	280
Ueber Volkswahlen	283
Löffel, Gabel und Messer	284

	<i>1832</i>	
Das kann nicht schaden		287
Was noch zur Freiheit fehlt		289
	<i>1833</i>	
Briefe einer von ihrem Mann geschiedenen Frau		293
	<i>1834</i>	
Die blinden und taubstummen Kinder in Zürich		301
	<i>1835</i>	
Die Zeitungen		304
	<i>1836</i>	
Vertrag mit meinen geneigten und ungeneigten Lesern und Leserinnen		305
Gesunder Menschenverstand		307
Nachwort		311
Verzeichnis einiger neuerer Werke zu Heinrich Zschokkes Leben und Werk, die vollständig die Forschungsliteratur bieten, und von Editionen seiner Werke		322
Hinweise zur Textgestalt		324

Vorwort

Den „Erfinder des Boulevards“ – so nannte sein Biograf Werner Ort den Schriftsteller und Demokratie-Pionier Heinrich Zschokke. Mit der Gründung der Zeitschrift „Der aufrichtige und wohlerfahrene Schweizer-Bote“ ist Zschokke eine Pioniertat geglückt, welche die Volksbildung, die Demokratie und die Bürgerbeteiligung im jungen Kanton Aargau und in der Schweiz entscheidend vorangebracht hat. Er gab den „Schweizer-Boten“ von 1798 bis 1800 in der helvetischen Hauptstadt Luzern und ab 1804 bis 1836 an seinem Wohn- und Wirkungsort Aarau heraus. Er erschien zunächst als Wochenblatt, später sechsmal wöchentlich. Zschokke fungierte sowohl als Herausgeber wie auch als Autor und Redaktor. Sein Hauptziel war die Verbreitung der neuen freiheitlichen republikanischen Ideen. Unter anderem setzte sich der „Schweizer-Bote“ vehement für die Durchsetzung der Pressefreiheit ein.

Warum aber „Boulevard“? Erstens war das Blatt preiswert. Deshalb hatte es bald eine grössere Verbreitung als die meisten anderen Druckerzeugnisse seiner Zeit. Und zweitens war da die Sprache, der Stil, die Tonalität: Sie waren, anders als bisher üblich, einfach, allgemeinverständlich und damit im besten Sinne volksverbunden. Der „Schweizer-Bote“ redete seiner Leserschaft zwar nicht nach dem Maul, aber eben so, dass sich „das Volk“ mit seinen Sorgen, Freuden und Nöten angesprochen und verstanden fühlte. Zuvor schrieben vor allem Gebildete für Gebildete. Zschokke aber hatte erkannt: Man muss den Menschen, auch den einfachen, etwas vorsetzen und erklären, damit sie sich daran und damit bilden können.

Fast vier Jahrzehnte „Schweizer-Bote“ zeugen von der ungeheuren Produktivität Zschokkes – wer kann das heute noch alles lesen! Holger Böning hat es geschafft. Denn wer eine so kluge, für die verschiedenen Themenbereiche typische Auswahl treffen will, der muss wohl alles gelesen haben. Die Vielfalt der Themenbereiche ist, entsprechend dem Wesen des Multitalents Zschokke, eindrucklich. Beschauliches steht neben Belehrendem, Naturkundliches neben Pädagogischem, Politisches neben Lebensberatung, Nachrichten aus fremden Ländern neben schweizerischen Themen, Erzählungen aus dem Leben des Redaktors neben Zeitzeugnissen aus einer Zeit dramatischer Umbrüche, Betrachtungen über ein Glas Wein neben „schönen weltlichen Neujahrsreimen“, ein „Sendeschreiben an den türkischen Kaiser“ neben einer „Abschiedsrede an den General

Suworow“. Wie aktuell sich vieles ausnimmt, lässt sich etwa an dem Text „Beispiele von Abscheulichkeiten, welche gegen die schwarzen Sklaven in Amerika verübt werden“ illustrieren.

Unsere Sprache ist nicht mehr Zschokkes Sprache, wir reden und schreiben anders, denn wir leben in einer anderen Zeit. Doch Bönings „Lesebuch“ spricht uns trotzdem an. Er hat seine Auswahl offenkundig auch nach diesem Kriterium getroffen: dass die Texte uns Heutigen noch etwas sagen, dass sie uns unterhalten – und auch, dass sie uns die Ereignisse und Entwicklungen der damaligen Zeit verstehen lassen.

Im Namen der Heinrich-Zschokke-Gesellschaft danke ich Holger Böning herzlich für diesen wertvollen Beitrag zum 250. Geburtstag von Heinrich Zschokke. Dies verbindet die Intentionen des Herausgebers mit jenen der Heinrich-Zschokke-Gesellschaft: Wir wollen uns nicht in Heldenverehrung ergehen, sondern wir wollen eine spannende Persönlichkeit in einer spannungsgeladenen Zeit besser verstehen, erkennen, wie wichtig Zschokkes Rolle bei der Entstehung der modernen Schweiz war – und auch dem nachspüren, was Zschokke für die Gegenwart bedeutet.

Hans Fahrländer

Präsident Heinrich-Zschokke-Gesellschaft